

Theodor Storm



Eine
Hallig-
fahrt



Jan Thorbecke Verlag

Einst waren große Eichenwälder an unsrer Küste, und so dicht standen in ihnen die Bäume, dass ein Eichhörnchen meilenweit von Ast zu Ast springen konnte, ohne den Boden zu berühren. Es wird erzählt, dass bei Hochzeiten, welche durch den Wald zogen, die Braut ihre Krone habe vom Haupte nehmen müssen; so tief hing das Gezweig herab. In den Tagen des Hochsommers war unablässig Schattenkühle unter diesen Waldesdomen, die damals noch der Eber und der Luchs durchstreiften, indessen oben, nur von den Augen der revierenden Falken gesehen, ein Meer von Sonnenschein auf ihren Wipfeln flutete.

Aber diese Wälder sind längst gefallen; nur mitunter gräbt man aus schwarzen Moorgründen oder aus dem Schlamm der Watten noch eine versteinerte Wurzel, die uns Nachlebende ahnen lässt, wie mächtig einst im Kampfe mit den Nordweststürmen jene Laubkronen müssen gerauscht haben. Wenn wir jetzt auf unsern Deichen stehen, so blicken wir in die baumlose Ebene wie in eine Ewigkeit; und mit Recht sagte jene Halligbewohnerin, die von ihrem kleinen Eiland zum ersten Mal hierherkam: »Mein Gott, wat is de Welt doch grot; un et gifft ok noch en Holland!«

Und wie erquicklich die Luft auf diesen Deichen weht! Ich komme eben heim; wo hätte ich besser den Sonntagmorgen feiern können!









Schon hatte unten in den Kögen der erste warme Frühlingsregen die unabsehbaren Wiesenlandschaften grün gemacht; schon weideten wieder die unzähligen Rinder auf der Rasendecke, in welcher die Wassergräben zwischen den einzelnen Fennen wie Silberstreifen in der Morgensonne funkelten. Von hüben und drüben, abwechselnd und sich antwortend, in unendlicher Abtönung, erhob sich Gebrüll und klang weit über die Ebene hinaus. Und wie lebendig die Stare waren, diese geflügelten Freunde der Rinder! In lärmendem Zuge kamen sie vom Koge herauf, schwenkten vor mir hin und wider und fielen dann in dichtem Schwarm auf die Krone des Deiches nieder, um gleich darauf, hurtig um sich pickend, seewärts an der Böschung hinabzuspazieren.

Aber unten, entlang dem Strome, der von der Stadt ins Meer hinausführt, schimmerte einladend die neue Strohbestückung, womit zum Schutze gegen die nagende Flut der Saum des Strandes überzogen war. – Wie anmutig es sich auf diesem sauberen Teppich wandelte! – Es war noch in der Morgenfrühe; das traumhafte Gefühl der Jugend überkam mich wieder, als müsse dieser Tag was unaussprechlich Holdes mir entgegenbringen; kommt doch für jeden die Zeit, wo auch die Gespenster des Glückes noch willkommen sind. – Und siehe! – Während das Wasser weich, fast lautlos zu meinen Füßen ansplülte, plötzlich mit leichten, unhörbaren Schritten ging die Erinnerung neben mir. Sie kam weither aus der Vergangenheit; aber ihr Haar, das sie kurz in freien Locken trug, war noch so blond wie einst. – Es war deine Gestalt, Susanne, in der sie mir erschien; ich sah wieder dein junges, festumrissenes Gesichtchen, die kleine Hand, die lebhaft in die Ferne zeigte – wie deutlich sah ich es!

Auf einem solchen Teppich an eben diesem Strande schritten wir auch damals nebeneinander. Deine geöffneten Lippen tranken die feuchte erquickende Luft; mitunter, wenn der weiche Südost aufwehte, griff deine Hand nach dem blauen Schleier und legte ihn zurück über das winzige Sommerhütchen. Dann warst du stehengeblieben und horchtest nach oben hinauf; deine jungen neugierigen Augen forschten in der durchsichtigen Luft. »Ich sehe nur eine einzige!« riefst du; »dort steigt sie in den Himmel!« Und jetzt vernahm auch ich es; so weit man horchen mochte, zur Höhe wie in der Ferne, der ganze Luftraum schien ein einziges unablässiges Lerchensingen. Die kleinen Sänger selbst aber entschwandten unsern Augen in der blendenden Fülle des Lichtes, das ihn durchströmte. – Und schweigend gingen wir weiter; die Welt war so still und klar, und die Lerchen sangen immerfort; was hätten wir auch reden sollen!

Doch wir waren nicht allein. Die Frau Geheimrätin, Susannes Mutter, ist mir nicht weniger unvergesslich; sie hatte an der Böschung des Deiches ihr Schnupftuch voll von Champignons gepflückt und wandelte nun wie lauter Erdgeruch an unsrer Seite. Es war eine gar stattliche Dame, und selbst die kleinen Ungeheuer der Tiefe, die Seekrabben, schienen ihr den schuldigen Respekt



VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos
ist Nachhaltigkeit ein wichtiger
Maßstab ihres Handelns.
Wir achten daher auf den
Einsatz umweltschonender
Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten
© 2018 Jan Thorbecke Verlag,
ein Unternehmen der Verlags-
gruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG,
Ostfildern
www.thorbecke.de

Gestaltung: Saskia Bannasch,
Finken und Bumiller, Stuttgart
Umschlagabbildung: willma.../
photocase

Druck: Grafisches Centrum Cuno
GmbH & Co. KG, Calbe
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7995-1294-7

Bildnachweis

Alle Bilder von Mauritius images:

Vorsatz: Image Broker/Rolf
Schulte; **S. 3:** Dünenwald bei
Domburg NL, Joern Sackerman,
Alamy, **S. 4/5:** Pellworm, Alter
Koog, Udo Siebig, **S. 8/9:** Chris-
tian Bäck; **S. 15:** Hallig Gröde,
Peter Lehner, **S. 18:** tdkmedia,
Alamy; **S. 20:** Königspesel, Hallig
Hooge, Christian Bäck; **S. 25:**
United Archives; **S. 30:** Keitum,
Sylt, Günther Gräfenhain; **S. 36:**
Eier vom Austernfischer, FOR
ALAN/Alamy; **S. 38:** Silbermö-
wen, Amar und Isabelle Guillen,
Guillen Photo LLC, Alamy;
S. 42/43: Hallig Hooge, Christi-
an Bäck, **S. 49:** Landsende Hallig
Hooge, Donauer Landscapes/
Alamy, **S. 56/57:** Hallig Hooge,
Westerwarft, Christian Bäck

